



Ausbildung in Ethik in den Niederlanden

Tjard de Cock Buning
Universität Leiden, Holland

Die Diskussion über den Gebrauch von Labortieren zu Forschungs- und Testzwecken hat eine lange Tradition. Schon früh haben sich prominente Ethiker dazu geäußert (Bentham, Rollin, Singer und Midgley, um nur einige zu nennen). Die holländischen Tierschutzorganisationen sind stolz darauf, dass auf ihre Initiative (und nota bene auch mit ihrem Geld) ein Lehrstuhl für "Ethik, Alternativen und Geschichte der Tierversuche" eingerichtet worden ist (siehe *Alternativen zu Tierexperimenten* Nr. 11).

Seit meiner Ernennung an die medizinische Fakultät der Universität Leiden anfangs 1986 bin ich von verschiedenen Organisationen um Ausbildung in "Ethik und Tierversuche" angefragt worden. Ich habe damals realisiert, dass in der Ausbildung in Naturwissenschaften (Biologie, Medizin, Pharmakologie, Toxikologie, Biochemie) bezüglich Ethik eine grosse Lücke klaffte. Ich entwarf also einen Ethik-Kurs, in dem Wissenschaftler lernen sollten, ethische Probleme zu erkennen und zu lösen.

Nach einem intensiven eintägigen Workshop sind die Leute in der Lage, einem ethischen Dilemma auf den Grund zu gehen und darauf aufbauend einen konstruktiven Dialog ohne Demagogie und Scheinargumente zu führen. Auf diese Weise wird die Diskussion eines ethischen Problems zu einer geradlinigen, effizienten Lösungssuche mit greifbaren Resultaten.

Als zweite Priorität (nach der Ausbildung) sehe ich die Forschung in diesem von Meinungen und Eingebungen dominierten Gebiet: Was sind gültige Kriterien für das Mass des Leidens eines Versuchstiers? Wieviele Betreuer braucht ein Labor, um das Wohlbefinden der Tiere sicherzustellen? Wie sind die durch die Experimente zu erzielenden Wissensgewinne zu gewichten? Um diese Fragen zu ergründen, suchte ich intensive Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten: Dept. für experimentelle Psychologie der Universität Nijmegen (Parameter für das Wohlbefinden der Tiere), Dept. für organische Chemie (Magnetresonanz-Technik als nicht-invasive Alternative zu toxikodynamischen Untersuchungen) und Dept. für Etho-Pharmakologie (Entwicklung eines Ultraschall-Stress-Detektors), beide letztgenannten an der Universität Leiden. Diese Forschungsarbeiten werden alle mit holländischen und EG-Geldern durchgeführt.



Ausbildung in Ethik

Im Gegensatz zu anderen Ethikern vermittele ich keinen historischen Überblick über alle möglichen ethischen Ansätze und lasse dann das Publikum mit dieser grossen Auswahlendung alleine. Während der vergangenen Jahre hat sich durch Experimente mit Studenten ein vielversprechender Ansatz herauskristallisiert. Er basiert auf Habermass' Regeln für einen "macht-freien" Dialog ohne Scheinargumente. Nur nach dem Abwägen von Argumenten im Hinblick auf ihre Gültigkeit kann ein konstruktiver Dialog begonnen werden. Einer meiner Mitarbeiter sammelte aus den Archiven der Regierung und der Tierrechtsorganisationen eine Palette von Argumenten, wie sie immer wieder in Diskussionen über Tierversuchsfragen auftauchen, und teilte diese in gültige und ungültige Argumente ein. Diese leicht lesbare Sammlung ist auf Holländisch erschienen.

In einem nächsten Schritt ist den Kursteilnehmern beizubringen, auf der Ebene von moralisch-ethischen Argumenten zu diskutieren, und nicht mit technischen Argumenten. Beispielsweise befürworten die meisten die Grundsätze der "3 R" von Russel und Burch (*Replace, Reduce, Refine*). Kaum jemand aber realisiert, dass zwei dieser drei "R" im Konflikt stehen können. Nehmen wir an, wir wollten 20 Substanzen auf Haut-Irritation testen. Man könnte einem Schwein alle 20 Substanzen applizieren (*reduce*: weniger Tiere im Einsatz); oder man könnte an 20 Ratten je eine Substanz testen (*refine*: weniger Leiden pro Tier). Der übliche Ausweg ist, sich zu fragen, welche Methode für den Menschen zuverlässigere Resultate liefert. Wenn wir aber annehmen, beide Methoden seien in dieser Hinsicht gleichwertig, sind wir gezwungen, auf die wahren ethischen Aspekte einzugehen: was sind die Motive, welche hinter *refine* und *reduce* stehen, und welche inneren moralischen Werte bringen uns dazu, eine Verminderung oder Verfeinerung überhaupt anzustreben?

Der Platz für eine ausführliche Diskussion fehlt hier, aber ich möchte einen Punkt hervorheben: es existieren sehr wohl moralische Kriterien, welche das eine oder andere Argument stützen oder verwerfen. Der Ansatz von Beauchamp & Childress erscheint mir fruchtbar, er erwähnt nur vier Kriterien, um die Argumente moralisch zu gewichten: 1) in welchem Ausmass respektieren unsere Entscheidungen die Autonomie der betroffenen Individuen, 2) sind die Absichten "wohlwollend" (intend to do good), 3) nicht "übelwollend" (intend not to do harm), 4) sind sie gerecht (beinhalten sie die Prinzipien der Reziprozität und Universalität). Im Falle der 20 Ratten und des einen Schweines ist es klar, dass "nicht übelwollen", Autonomie und Universalität für die Lösung mit den 20 Ratten stimmen. Die Verteilung des Leidens auf 20 Individuen ergibt, da nicht alle Substanzen Irritation erzeugen, eine geringere Chance der Irritation pro Individuum (= "nicht übel-



wollen"), führt zu mehr Respekt vor dem Leben der einzelnen Tiere (Autonomie) und ergibt ein Vorgehen, wie es auch bei Menschen denkbar wäre (Universalität).

Workshop

Während des Workshops werden zwei Video-Bänder mit Diskussionen zwischen Tierschützern und Experimentatoren gezeigt. Diese Diskussionen werden analysiert und auf (un)gültige Argumente untersucht, welche beabsichtigen, entweder das zuhörende Publikum zu beeinflussen oder einen Standpunkt zu erhärten. Der zweite Teil des Tages gehört ganz den Strategien für eine konstruktive Konfliktlösung. In kleinen Gruppen werden drei Fallstudien analysiert und dann im Plenum besprochen. Mittlerweile haben wir drei Arten von Workshops erarbeitet: einen für Ethikkommissionen, einen für Experimentatoren und Biomedizin-Studenten, und einen für Tierschutzorganisationen und ethisch bewusste Studenten. Der Kurs für Experimentatoren/Biomedizin-Studenten ist im dreiwöchigen Labortierkunde-Kurs eingebaut, welcher für Experimentatoren in Holland obligatorisch ist.

Resultate

Obwohl es noch zu früh ist, über einen Einfluss dieser Anstrengungen zu berichten, so ist doch erfreulich und erstaunlich anzumerken, dass beide traditionell verfeindeten Parteien der Ethik-Tierversuchs-Diskussion meinen Ansatz schätzen. Mein Standpunkt ist, dass ein tiefer Respekt vor allem Lebenden - und das schliesst Experimentatoren ein - nicht durch falsche Gefühle, ungültige Argumente und falsche Motive vernebelt werden darf. In einer echten Kontroverse soll der Respekt für alle Beteiligten Lösungen finden lassen, mit denen die Welt leben kann.

Russel, W.M.S & R.L. Burch. The Principles of Humane Experimental Technique. Methuen & Co, Ltd. London, 1959.

Beauchamp, T.L. & J.F. Childress. Principles of Biomedical Ethics, Oxford Univ. Press, 1979.

(Übersetzt von Daniel Keller)